

Ein Abenteuer geht zu Ende

Da hatten wir nun mit unserem Wasserkarren wieder die Oase von Qeshan erreicht. Wir vereinbarten das nasse Gut am anderen Morgen an die Bedürftigen Menschen zu verteilen. Auf keinen Fall wollten wir das Geschäft dem Händler überlassen, da wir befürchteten, dass er den Bewohnern Qeshans einen hohen Preis abknöpfen würde, ohne auch nur einen Finger gekrümmt zu haben. Während Airi sich in der Schenke einquartierte, bewachten Grimbor, Berengar und ich den wertvollen Wagen.

Langsam zog eine blutrote Sonne am Horizont empor, um einen weiteren Tag die Erde mit ihren unerbittlich heißen Strahlen zu überziehen. Zweifellos hatte es sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, dass die vier Fremdlinge aus dem Norden frisches Wasser in die Oase geschafft hatten und neugierig begannen die Menschen sich um uns zu scharren. Misstrauisch reihte sich zunächst auch Hakor der Händler in die Reihe der Wartenden ein. Dann kam er, in der Absicht zu uns herüber, nun wieder den Wasserhandel aufnehmen zu wollen. Er danke uns, dass wir seinen Wagen nach Qeshan geschafft haben, doch nun könnten wir ja wieder unserer Wege gehen. Hakor fielen beinahe die Augen aus dem Kopf, als wir ihm entgegneten, dass wir das Wasser ohne Gegenleistung zu verteilen gedachten. Man sah es diesem verschlagenen Händler richtig an, dass er nicht begreifen konnte und wollte, was wir hier taten. Es blieb ihm aber nichts anderes übrig, an diesem Geschäft würde er kein Geld verdienen und das freute mich, wie auch Berengar.

Den Zwerg schien es ebenfalls nicht zu stören, von den Menschen kein Gold für unsere Leistung zu verlangen, erfreut reagierte er allerdings auf meinen Vorschlag, dem Händler seinen eigenen Wagen zu verkaufen, was wiederum bei Berengar auf entschiedene Ablehnung stieß. Nun gut dachte ich, warten wir es ab.

Nachdem ein Großteil des Wassers unter die Leute gebracht war, setzte eine heftige Diskussion darüber ein, wie es nun weiter gehen sollte. Ich hielt es nicht für sinnvoll, wieder zu dem Tor der Maratasen zurückzukehren, die anderen jedoch schon. Für sie war es ein Versuch wert, anderenfalls könnten wir immer noch den von mir bevorzugten Landweg einschlagen. So musste ich mich fügen, aber vielleicht ließen die Löwenmenschen ja auch mit sich reden.

Berengar und Airi zogen sich alsbald zurück, denn bei Dunkelheit wollten wir wieder aufbrechen. Grimbor und ich statteten Harkor einen kleinen Besuch ab. Dieser Mann erwies sich tatsächlich als so raffgierig, wie ich es mir in meinen kühnsten Träumen nicht erdacht hatte, wollte er uns doch tatsächlich keine einzige Goldmünze als Anerkennung zukommen lassen. Es ärgerte mich, dass ein solcher Feigling seine Vorteile daraus zog, dass andere Menschen ihr Leben für ihn riskierten. Schließ gelang es uns symbolische 40 Goldmünzen aus Hakor herauszuleiern, na ja, kein großer Erfolg, aber immerhin ein wenig Geld für eine kleine Spende an anderer Stelle.

Bei Sonnenuntergang machten wir uns zur Oase Fulkara auf. Feich der Bürgermeister dankte uns für unsere Hilfsbereitschaft und überreicht uns ein kleines Säckchen mit weißen Bohnen. Diese sollten uns jeder Zeit angenehmen Schatten spenden, wenn wir dieses wünschten. So brachen wir in die heraufziehende Nacht auf.

Berengar zeigte einen sehr guten Orientierungssinn und wir kamen sehr gut voran, wenn es auch ein anderer Weg zu sein schienen, als unser Hinweg. Immer mal wieder kreuzten kleinere und größeren Ansammlungen von Kakteen unseren Weg. Nach etwa acht Stunden erreichten wir einen größeren Kakteenwald, den wir, ob seiner Größe, nicht so ohne weiteres umgehen konnten. Wir ritten also vorsichtig zwischen Pflanzen hindurch, bis Airi unverhofft aufschrie, irgendetwas hatte sie angespuckt. Zwei grob human wirkende Kakteen stolperten auf uns zu, um uns mit ihren Stachelarmen anzugreifen, aber sie kamen nicht weit. Ihre stacheligen Arme waren ein gefundenes Fressen für Grimbors gewaltige Axt. Als wir den Wald verließen dämmerte der Morgen herauf, so dass wir beschlossen zu rasten. Berengar

warf eine der Bohnen in den Sand und befeuchtete sie mit einem Tropfen Wasser. Es dauerte nicht lange, bis ein recht stattlicher Baum aus dem Boden Wuchs. Seine Früchte besaßen sogar eine heilende Wirkung. Auch ich pflanzte nun eine Bohne in den Sand.

Zu unserem Erstaunen stellten wir fest, dass unsere kleine Magierin auch eine Wache halten wollte. Was war bloß in Airi gefahren? Sonst bestand sie doch immer darauf, sich in der Nacht auszuruhen und sich auf ihre Bücher zu besinnen? Nun gut, das bedeutete mehr Schlaf für uns alle, sollte Airi sich doch auch mal an der allnächtlichen Wache beteiligen. Der Tag verlief ruhig, während der Wachen ereignete sich nichts und als die Sonne unterging weckte der Zwerg uns. Die beiden Wunderbäume waren bereits wieder verschwunden, ohne dass Grimbor dies ernstlich bemerkt zu haben schien. Wir setzten uns wieder in Marsch. Offenbar hatte Berengar uns einen guten Weg geführt, denn bereits nach einer guten halben Stunde tauchte Fulkara vor uns auf. Erstaunlicherweise war die Oase verlassen, weder war das Portal bewacht, noch sahen wir nur einen einzigen Löwenmenschen. Das war unsere Chance, unerkannt aus dem Süden zu entkommen. Ich sprach Krechtum aus und in dem Torbogen erschien das bekannte Flimmern. Schnell schritten wir hindurch und tauchten in eiskalte Luft ein, es war wenigstens dreißig Grad kälter als im Süden. Wir befanden uns auf einer Steinplatte auf einem Felsvorsprung. Unser Blick fiel direkt auf ein brennendes Dorf, das von Banditen geplündert wurde. Ich kannte dieses Dorf, zumindest hatte ich es schon einmal gesehen, auch wenn ich nicht sagen konnte, welches Dorf es war. Airi ging es genauso. Ohne Zeit zu verlieren, wollten wir das Plateau Richtung Kampfesort verlassen, doch die Entfernung schien sich zu vergrößern, ja der Abstand wurde immer weiter. Was war hier los? Hatte der Tod des Mandubrakius etwa die Wirkung der Tore verändert? War dieses Plateau nicht auf einem Felsvorsprung gewesen? Ich konnte mit einem Mal gar nicht mehr erkennen wo diese Plattform eigentlich befestigt war. Wir waren am Fallen!!! Es ging abwärts!!! Ohhhhhh...

Ich fuhr hoch. Es war nur ein Traum, aber so real! Die Gefährten waren ebenfalls erwacht. Auch sie hatten diesen Traum erlebt, schlagartig war ich wieder an den Berg des Königs erinnert. Die Bäume standen noch an ihren Platz, auch wenn ihre Blätter mittlerweile in Ermangelung von Wasser langsam zu welken begannen. Der Zwerg war während seiner Wache eingeschlafen.

Wir sattelten unsere Pferde und begaben uns in die kühler werdende Nacht. Natürlich erreichten Fulkara auch nicht nach einer halben Stunde, dafür bemerkten wir am Rande unseres Lichtschein Bewegung. Ungewöhnlich schnell erkannte Berengear, dass es sich dabei um Hurgans handelte. Es war für uns ein großes Glück, denn zwei ausgewachsene Hurgans waren durchaus zu besiegen, würden für uns aber ein wertvoller Faustpfand gegenüber den Maratasen sein. Einen der eleganten Kadaver nahm ich an mich, den anderen beanspruchte Airi für sich.

Kurz nach Mitternacht erreichen wir endlich das Lager Maratasen. In den meisten Zelten war kein Licht zu erkennen, aber ganz zweifellos war das Lager bevölkert. Auch das Tor war bewacht. Die Wachen machten keine Anstalten, uns hindurch zu lassen, vielmehr führten sie uns zu Leoka ihrem Anführer. Dieser war nicht schlecht erstaunt, als er uns erblickte. Nochmehr schien es ihn zu erschüttern, dass wir durch das Portal zu reisen gedachten, was er uns zunächst auch kategorisch nicht gestatten wollte.

Es begann eine harte Verhandlung. Zunächst präsentierten wir uns als Jäger der Hurgans und zeigten ihm die toten Überreste der Bestien. Damit hatten wir seine Aufmerksamkeit und auch ein wenig seinen Respekt erreicht. Er wollte wissen, welche Wege man noch durch das Portal gehen konnte, doch das konnten und wollten wir ihm nicht sagen. Berengar unterbreitete Leoka nun das einmalige Angebot in der Oase einen schattenspendenden Baum zu pflanzen. Leokas Augen weiteten sich und ungläubig starrte er auf den schnell größer werdenden Baum. Es bedurfte noch einiger Überzeugungs- und Überredungskunst, bis er uns schließlich, gegen

das Versprechen niemandem von dem Ort zu erzählen und niemals wieder an diesen Ort zurückzukehren, die Passage durch das Portal gestattete.

Grimbor, Brengar und Airi fingen an zu singen, um die Wachen abzulenken, während ich das Wort Krechtum aussprach und sich das Portal öffnete. Wir ließen die erstaunt dreinblickenden Wachen zurück und sagten dem Süden, zumindest für eine sehr lange Zeit, a. d.

Mit einem Schlag stürzte die Temperatur um mehrere zehn Grade und wir befanden uns auf einem Plateau, welches wir bereits in unserem gemeinsamen Traum gesehen hatten. Offenkundig war dieses Tor bereits genutzt worden. In dem schwachen Schein unseres Lichtes erkannten wir zwar keine bestimmten Spuren, aber menschliche Spuren waren es allemal. Viel konnten wir in der dunklen Nacht jedoch nicht erkennen und so beschlossen wir, etwas abseits vom Tor unser Nachtlager aufzuschlagen.

Die gesichteten Spuren legten den Verdacht nahe, dass es sich hierbei um Spuren der Retter der neuen Welt handeln konnte. An dem darauffolgenden Tag erkannte ich die Umgebung wieder, wir mussten irgendwo im Eisengebirge sein. Den halben Tag verbrachten wir erfolglos damit die Umgebung des Tores auf Hinweise nach den Rettern der neuen Welt abzusuchen. So beschlossen wir, noch die Nacht hier zu verweilen und abzuwarten, ob sich hier irgendwelche Aktivitäten entwickelten. Es geschah nichts. Mit einem Mal schrie Berengar auf, dass er in Airis Rucksack eine deutliche Bewegung festgestellt hatte. Airi bestritt dies, doch der Priester ließ sich nicht abbringen, er wollte den Inhalt des Rucksackes sehen, was ich etwas übertrieben fand. Was mir allerdings zu denken gab, war das Zögern und Zaudern der Magierin als sie auf diesem Sachverhalt angesprochen wurde. Schließlich beförderte sie ein etwa 50 cm großes Wesen an die Luft. Aus intelligenten, dunklen Augen schaute mich ein sandfarbenes Etwas an, das kleine Flügel auf dem Rücken hatte. Es schien sich hier um einen Wüstendrachen oder etwas Vergleichbares zu handeln. Airi berichtete uns, dass sie das Wesen in der Wüste gefunden habe, ja dass es ihr dort zugelaufen sei, gerade an der Stelle, wo Grimbor und ich mit letzter Kraft und im Angesicht des Todes den Wüstenbären niederrangen. Zunächst einmal hatten wir nichts dagegen, dass Airi das Tier behalten durfte. Am kommenden Tag zogen wir nach Sergios, um hier weitere Anhaltspunkte für den Verbleib der Retter zu finden.

Als ich den Namen aussprach, erschien wieder das Flimmern, aber auf der anderen Seite konnten wir nichts außer Dunkelheit sehen. Berengar schleuderte einen Lichtstein durch das Tor und nun sahen wir gemauerte Ecken, es musste sich um einen Raum handeln. Wir traten hindurch in einen sehr engen Raum. Die Wände in diesem sehr engen Raum waren magisch, daran bestand kein Zweifel. Es gab hier keine Tür und auch kein Fenster, der Raum schien vollkommen isoliert zu sein. Plötzlich griff Airi an einer Stelle durch eine künstliche Wand, die uns täuschen sollte. Wir schritten hindurch und gelangten in einen weiteren kleinen Raum. An den Wänden standen große Regale, die bis auf den letzten Platz mit Büchern gefüllt waren. Ich erkannte recht schnell, dass sich einige Bücher mit dem Magiefeld der Teleportation befassten, die meisten Bücher konnte ich aber nicht lesen. Nun, es schien sich hier um eine zentrale Stelle zu handeln, um einen Fund von unschätzbarem Wert. Hatten wir das Hauptquartier unserer Feinde erreicht? Durch einen weiteren Durchgang gelangten wir in einen Kellerraum. Frische Spuren deuteten darauf hin, dass wir hier nicht an einem vergessenen Ort angelangt waren. Es handelte sich bei diesem Raum um einen Vorratskeller. In der uns gegenüberliegenden Ecke stand eine Leiter die nach oben aus dem Kellerraum herausführte. Ich stieg als erster die Leiter empor und gelangte in einen Abstellraum, in dem sich allerlei Gerätschaften und Werkzeuge befanden. Durch eine Holztür trat ich ins Freie und meine Gefährten folgten mir.

Wir standen vor einem Haus, der Himmel war leicht bedeckt aber es herrschten angenehme 15 Grad, zweifellos hatten wir den kalten Norden wieder verlassen. Hier gab es keine Anzeichen einer Ortschaft in der Nähe, also ganz die Abgeschiedenheit die die Retter für ihre Quartiere bevorzugten. Aber, was war, wenn es zu einem Kampf komme würde und wir

schnell fliehen mussten? Die Bücher könnten uns doch einen entscheidenden Hinweis geben, wie die Portale zerstört oder zumindest unschädlich gemacht werden konnten? Ich eilte noch einmal zurück, breitete mein tragbares Loch auf dem Boden aus und räumte alle Bücher aus den Regalen in mein „tragbares Regal“, die Gefährten halfen mir.

Erst hiernach nahmen wir das Haus genauer in Augenschein. Landwirtschaft war hier schon lange Zeit nicht mehr betrieben worden, soviel stand fest.

In einem Raum erblickte Berengar zwei Männer, die in lila Umhänge gehüllt waren. Airi und ich wollten zunächst um das Haus herumschauen, um die Lage zu klären. Leider stolperte Airi schon unter dem ersten Fenster und ehe wir es uns versahen, standen wir mitten in einer Flamme. Aus dem oberen Stockwerk hatte sich ein Mann gelehnt und die heiße Glut nach uns geschleudert. Schnell sprangen wir zurück um die Hausecke zu den anderen, doch auch unsere Freunde wurden bereits mit magischen Geschossen aus Feuer und Eis belegt. Ich stürmte zur Tür und versuchte diese aufstoßen. Es gelang mir nicht, Grimbor kam mir zu Hilfe. Mit seiner ganzen zwergischen Kraft brach er die Tür auf. Im Flur erwarteten uns gleich vier Schwertkämpfer, weitere stürmten aus einem Raum, auf der Treppe und in einem Nebenraum postierten sich zwei weitere Magier und nahmen uns unter Beschuss. Die Schwertkämpfer waren nicht sonderlich stark, auch wenn sie Grimbor und mich jetzt dadurch in die Zange nahmen, dass von draußen ebenfalls zwei Retter in das Kampfgeschehen eingriffen. Wir kämpften uns den Weg frei, nachdem drei oder vier von ihnen zu Boden gegangen waren, stürzte ich mich auf den Magier auf der Treppe. Aus den Augenwinkeln erkannte ich am oberen Treppenaufgang einen Mann mit lila gefärbter Glatze, der sich in Begleitung zweier Schwertkämpfer befand. Wir hatten offenbar genau in das Zentrum der Retter gestoßen. Hinter mir schwang Grimbor seine Axt, als ich mich plötzlich und mit einem Mal wie gelähmt fühlte, unendlich schwach, so dass ich mich nur noch mit äußerster Mühe auf den Beinen halten konnte, ja ich wusste gar nicht mehr so richtig wo ich mich befand, was hier eigentlich geschah. Ich spürte schwere Schläge, die mich trafen, dann verlor ich das Bewusstsein. Als letzte Erinnerung sah ich mich in einem Raum, der sich jenseits der Treppe befand. Ich sah Airi, wie sie sich mitten im Kampf befand, aber war es ein Traum oder kämpfte sie wirklich? Mir schwanden die Sinne.....

Mit einem Schlag war ich wieder hell wach. Was war passiert? Bis auf diesem Mann mit der lila Glatze waren alle Gegner besiegt worden. Grimbor hatte, wie mir die anderen berichteten mit einem mächtigen Schlag drei der Gegner erledigt und auch Airi und Berengar hatten sich tapfer geschlagen, leider war ihnen der Anführer entwischt. Wir durchsuchten die schlicht eingerichteten Räume. Plötzlich zeigte mir der Zwerg einen Zettel. Es war eine Aufzeichnung die eine Landkarte darstellte auf der mehrere Tore eingezeichnet waren. In einem kombinierten Wohn- und Arbeitszimmer entdeckte ich einen ganzen Stapel handgeschriebener Notizen, die sich mit unseren Toren und der Teleportation befassten. Ich nahm sie an mich.

Um weitere Einzelheiten über die Tore herauszufinden beschlossen wir nun nach Brithon in die größte Laranbibliothek zu ziehen, gegen die Widersprüche des Zwerges, der auf dem schnellsten Wege ins Küstenreich wollte. Von dem uns bereits bekannten Tor Alnava aus zogen wir nach Süden. Es dauerte nicht lange, bis wir vor uns einen großen Trupp Soldaten bemerkten. Sie kamen rasch näher und erzählten uns, dass sie auf dem Weg nach Karandor seien um die dortigen Soldaten zu unterstützen. Große Mengen Orks seien vom Küstenreich aus nach Karandor eingefallen. Uns stockte der Atem. So weit war es also schon gekommen. In diesem Moment dachten wir alle an den einschneidenden Traum zwei Nächte zuvor. Keine Frage, es war höchste Eile geboten. War das Küstenreich vielleicht schon überrannt und von Orks verwüstet? Wir machten kehrt, zurück zu unserem Portal, durch welches wir schnell in das Küstenreich zu gelangen versuchten.

Es war der Abend des achten Januar. Meine Wachte nutzte ich, um die erbeuteten Bücher etwas näher zu betrachten. Natürlich waren sie viel zu zahlreich, als dass ich sie alle hätte lesen können, doch im schwachen Lichtschein meines Amuletts streifte mein Blick auf ein

Buch mit einem hölzernen Einband, welcher durch ein Schloss zusammengehalten wurde. Die Schriftzeichen im inneren entzogen sich weitgehend meiner Kenntnis, dennoch entdeckte ich eine Karte, die offenbar alle Portalstandorte abbildete. Wie wir schon vermutet hatten, befanden sich vier Portale auf der nördlichen Halbkugel und vier auf der südlichen. Auch schien dieses Buch gewisse Formeln zu enthalten, die möglicherweise mit einer Unschädlichmachung der Tore im Zusammenhang stehen konnten. Auf alle Fälle schien unser Fund ein wahrer Schatz zu sein, den wir allerdings nicht selber nutzen konnten. Hier schien schon ein großer Meister der Magie am Werke gewesen zu sein. Die Nacht verstrich ohne weitere Vorkommnisse.

Schnell setzten wir unsere Reise beim Anbruch der Morgendämmerung fort und erreichten ohne größere Verzögerungen das Portal in der Wildnis. Ich sprach die magische Formel und der uns bekannte flimmernde Schleier überzog das Tor. Auf der anderen Seite konnten wir nichts erkennen, ganz offensichtlich hatten die Soldaten das Tor wieder verhängt. Ich schritt als erster hindurch und wurde augenblicklich von einem Pfeil in der Schulter getroffen. Beschwichtigend rufend schob ich das Tuch beiseite und blickte in die erschrocken angstvollen Gesichter der Soldaten. Nur zögernd ließen sie ihre gespannten Bogen wieder sinken. Die Männer wirkten erschöpft und gezeichnet, von den drei Sperrungen, die sie bei unserer letzten Ankunft noch gebildet hatten war nichts mehr zu sehen. Viele schienen dem Ansturm der Orkhorden zu Opfer gefallen zu sein. Nach und nach traten nun auch meine Gefährten aus dem Torbogen hinaus und sie alle waren bei dem sich bietenden Anblick nicht weniger entsetzt als ich. Der Wald rund um das Tor existierte weitgehend nicht mehr und auch die meisten Zelte waren verschwunden, zerstört oder niedergetrampelt, nur wenige standen noch.

Perda berichtete uns, dass eine Woche zuvor mehrer hundert Orks den Sperring durchbrochen hatten und nun das umliegende Gebiet brandschatzen und plündern würden. Dem Rufe seines Gottes verpflichtet, begann Berengar unmittelbar verwundete Soldaten medizinisch zu versorgen. Weiterhin erfuhren wir, dass mittlerweile Magier aus Karandor und den Vereinigten Fürstentümern eingetroffen seien, um dieses Portal unschädlich zu machen.

Airi und ich machten uns sofort zu dem Zelt auf, in dem die Magier forschten. Es wurde von grimmig dreinschauenden Männern bewacht, die nicht zur Stadtgarde gehörten. Es erforderte folglich einiges Verhandlungsgeschick, bis sie uns schließlich passieren ließen.

Unser Bücherfund führte zu einigem Erstaunen bei den Magiern, doch schnell machte sich ein Teil der Männer daran, die Bücher zu identifizieren und die Werke hinsichtlich ihrer Bedeutung einzuteilen, während eine andere Gruppe eher sprachlos und verwundert das Treiben verfolgten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Studien der Magier noch keine großen Fortschritte gebracht, wie ein mir flüchtig bekannter Magier aus Dashar berichtete. Auch die Verstärkung aus den Nachbarländern war bis hier keine große Hilfe gewesen.

Für Airi und mich war an dieser Stelle die Arbeit getan, wir würden den Magiern nicht helfen können. Ich stellte jedoch unmissverständlich klar, dass alle Büche ins Eigentum des Larantempels übergehen würden, sobald sie für die hier anstehende Aufgabe nicht mehr benötigt würden.

Da die Lage unsicher war, beschlossen wir, vorerst die Wachen zu unterstützen und vor dem Portal Stellung zu beziehen. Berengar und ich taten was wir konnten um den Verwundeten zu helfen. Stapel toter Orks verbreiteten einen unappetitlichen Geruch, die gefallenen Menschen waren bereits notdürftig in einem Massengrab verscharrt worden.

In den folgenden zwei Tagen unternahmen die Magier mehrere Versuche, das Tor zu verschließen, was zunächst nicht gelingen wollte. Bei ihrem zweiten Versuch, gelang es den Gelehrten, eine dünne Steinwand zwischen die Pfosten zu zaubern, doch auch dieser Lösungsversuch stellte nur ein Provisorium dar. Am Nachmittag des 12. Januar schließlich gelang es ihnen mit vereinten Kräften eine stabile Konstruktion zu errichten. Eine vollständige Zerstörung wäre nicht möglich, wie man uns erzählte, aber der Sperrriegel sei

stabil genug, um nicht nur ein weiteres Durchschreiten des Tores unmöglich zu machen. Vielmehr sei sehr viel magische Energie notwendig, um das Portal wieder gangbar zu machen, was nach Einschätzung der Männer vorerst ausreichen müsste.

So brachen wir nach Dashar auf. Ein wenig mulmig war mir schon zumute, was uns dort wohl erwarten würde, schließlich machte die Stadt schon bei unserem letzten Besuch eine etwas heruntergekommenen Eindruck. Vor allem zermaterte ich mir den Kopf, was wohl mein Vater sagen würde, wenn ich vor ihn hintreten würde. Immerhin war er es, der angeordnet hatte, das Tor solange zu halten, bis ich wieder zurück sei.

Wie verzweifelt die Lage der Verteidiger am Tor gewesen sein musste konnten wir anhand einiger Orkübergrieffe auf uns erahnen. Wenigstens vierzig dieser Kreaturen brachten wir auf unserem Marsch zur Strecke. Am Mittag des 14. Januar erreichten wir die Hauptstadt des Küstenreichen wieder. Der sich uns bietende Anblick war alles andere als schön, die Probleme des Portal hatten auch hier eindeutige Spuren hinterlassen...